

# Kaltscherklapp

Eine Beilage zu **Neues** aus **Langen Brütz** im Juli 2021



Der Cambser See, in einer Endmoränenlandschaft zwischen Schweriner See und dem Warnowtal gelegen.  
An den Ufern befinden sich Langen Brütz, Cambs, Kleefeld Ausbau und Zittow.

Liebe Lesende, oder soll ich schreiben: Liebe Leser\*innen?

Vor vielen Jahren habe ich als Beilage zu Neues aus Langen Brütz den Kaltscherklapp versendet. Irgendwann habe ich diese Idee nicht weiterverfolgt, auch wenn in Verden an der Aller unter diesem Namen eine periodische Kulturveranstaltung ins Leben gerufen wurde. Allerdings weiß ich nicht, ob sie noch existiert. In diesem Fall meine ich, dass ich Sie in diesen bewegenden Zeiten, in der sich gerade die Welt verändert, nicht nur mit „alten Geschichten“ malträtieren sollte, sondern auch ein „Link“ zum heutigen Leben ganz nett wäre. Ich versuche es einmal.

Viel Vergnügen  
Ihr Siegfried Wittenburg

**Titelbild:** Haben Sie von der optischen Anmutung des Dorfes Langen Brütz in Deutschland, Mecklenburg-Vorpommern, eine Vorstellung? Die Landschaft prägte sich am Ende der Eiszeit vor 10.000 Jahren heraus. Die bis zu zwei Kilometer dicken Eismassen hinterließen eine hügelige Endmoränenlandschaft mit zahlreichen Seen und Buchenwäldern. Insofern besteht der abgebildete Cambser See aus geschmolzenem Eis und wird von Regenwasser gespeist. Am südlichen Ende (im Bild hinten) befindet sich Langen Brütz.

Das Dorf Langen Brütz entstand im 12./13. Jahrhundert, nachdem die Slawen, die diese Region besiedelten, vom sächsischen Herzog Heinrich dem Löwen christianisiert wurden. Auf der Halbinsel in der Mitte des Bildes befand sich ein Heiligtum der Slawen. Jetzt steht in der Nähe eine christliche Dorfkirche, für mich die schönste in Mecklenburg. Die Bekehrung ging nicht ohne Gewalteinwirkung vonstatten. Der slawische Fürst Niklot fiel den sächsischen Eroberungsgelüsten zum Opfer. Prybislaw, der Sohn Niklots, ließ sich kurzerhand Wasser über sein Haupt gießen und folgte als Untertan dem Sachsen. Was blieb ihm auch anderes übrig.

Das Reiterstandbild Niklots nimmt bis heute eine exponierte Position am Schweriner Schloss ein. Nachkommen dieses Fürstengeschlechts leben noch heute. Somit blickt Mecklenburg auf eine über 1.000 Jahre alte Geschichte zurück. Erst 1990 kam ein Rest Pommerns hinzu: Vorpommern. Seit 2017 ist Manuela Schwesig als Ministerpräsidentin die Landesmutter Mecklenburg-Vorpommerns. Ich traf sie neulich beim Bäcker. Heinrich der Löwe hat nicht nur das 20 Autominuten entfernte Schwerin gegründet, sondern auch das acht ICE-Stunden entfernte München. Ich bin im Kern kein Langen Brützer, obwohl ich hier gern lebe. Auch kein Rostocker. Mein Heimatort ist Warnemünde. Doch das ist eine andere Geschichte.

## Sommerpandemie

In meiner letzten E-Mail schrieb ich, dass wir hier in Mecklenburg-Vorpommern den Überfall der Wohnmobil- und Rollkoffertouristen erwarten. Einige Leser haben mir diese Befürchtung übelgenommen, weil sie eben keine Gastfreundschaft signalisiert. Für dieses Missverständnis bitte ich um Verzeihung. Die Sorge stammt daher, dass ich im letzten Sommer die Sorglosigkeit vieler Touristen und Gastronomen erlebt habe. In den Außenbereichen unter den Augen der Stadt- und Kurverwaltungen wurden die Regeln strikt eingehalten – und in den ungelüfteten Innenbereichen tanzten bei einer ausgelassenen Stimmung die Coronaviren Rock´n`Roll.

Hinzu kam, dass viele Touristen statt über die Promenaden in Palma und Barcelona durch die sensiblen Bereiche der Nationalparks trampelten und nicht nur mit der Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch mit den Rangern arg in Konflikt gerieten. Weiterhin wurde die blonde Landesmutter Mecklenburg-Vorpommerns als Eiserne Lady getauft, weil sie den Einheimischen ein gesundes Leben und den Gästen des Landes einen sicheren Urlaub ermöglichen wollte. Dabei habe ich sie persönlich in ihrer klaren Haltung unterstützt, als in anderen Regionen die MPs herumeierten und Demonstrationen von Leuten stattfanden, die nicht einmal geradeaus denken können.

Jetzt sind die Inzidenzwerte erheblich gefallen und liegen in den acht Kreisen des nordöstlichen Bundeslandes zwischen 0,0 und 5,2. Wir wissen inzwischen mit der Gefahr umzugehen, jedenfalls weitgehend. Auch um die Nichtgeradeausdenker ist es ruhig geworden. Die „Rollkofferinvasion“ (bitte nicht übelnehmen) blieb aus. Dafür sind bis September/Okttober sämtliche Caravanstellplätze ausgebucht. Die während Monate geschlossenen Hotels, Ferienhaussiedlungen und Restaurants konnten noch nicht bis zur vollen Leistung hochgefahren werden, weil viele der zuvor schlecht bezahlten Köche und Kellner anderswo weniger schlecht bezahlte Jobs gefunden haben. Auch viele nette Polinnen, die die Betten frisch beziehen und die Toiletten putzen, haben jenseits der Oder eine Beschäftigung gefunden, ohne geschlossene Grenzen passieren zu müssen. Dort reisen die Menschen im Sommer auch ans Meer und im Winter in die Berge.



Auf dem Weg nach Langen Brütz muss man manchmal solche Lichtstimmungen ertragen.



Am Tage ist sie eine Augenweide, doch nachts und in der Dämmerung ist diese Straße nach Langen Brütz mit Vorsicht zu genießen: Rehe, Füchse, Wildschweine - und neulich eine Gruppe Damhirsche.



Eine wochenlange Attaktion war dieses Mohnblumenfeld.

Auf den Straßen sehe ich fremde Kennzeichen. Viele Menschen spazieren die Flaniermeilen entlang - und es werden die Regeln eingehalten. Um 17.00 Uhr war die Bäckereifiliale, wo ich für das Abendessen ein Baguette holen wollte, wie leergefegt. Die Caravantouristen auf den schicken Campingplätzen rund um den Schweriner See haben auch Kohldampf und der Chef der Industriebäckerei guckte wohl die verspätete UEFA EURO 2020, ohne an den „Überfall“ zu denken. Doch keine Sorge: Der Getränkemarkt war noch gut sortiert.

Neulich rief mich ein Umfrageinstitut an und ich habe mich breitschlagen lassen, an der Umfrage teilzunehmen. Es ging um Tourismus in Mecklenburg-Vorpommern. Der junge Jobber am anderen Ende der Leitung wollte mein Alter, mein Einkommen und meinen Wohnort wissen. Ich nannte die Postleitzahl und er ermittelte Langen Brütz. Dann rattete er seinen Fragenkatalog herunter und meine häufigste Antwort lautete: „Hier gibt es keinen Tourismus, bis auf eine Pension, eine Ferienwohnung und unseren Garten, wo sich Menschen aus Berlin, Amsterdam, Lissabon und vielen anderen Herkunftsorten einfinden.“ Er fragte mich, ob ich diese Touristen lästig fände. „Um Gottes Willen!“ Ich habe nicht gefragt, wer diese bekloppte Umfrage erstens in Auftrag gegeben und zweitens ausgebrütet hat. Mehrmals musste ich sagen: „Langen Brütz ist weder Kühlungsborn, noch Binz, noch Heringsdorf. Und schon gar nicht Sylt!“

Doch seit eineinhalb Jahren entwickelt sich Langen Brütz zum Seebad. Ein Ehepaar sagte: „Unsere Kinder sind groß und wir haben Lust auf was Neues.“ Es räumte am See die Badestelle auf, mähte den Rasen, schüttete Sand für die Kinder ans Ufer und richtete eine Gastronomie mit Biergarten ein. Es gibt Lübzer, Alkoholfreies, Pommes, Bratwurst, Schnitzel und Eis aus der Truhe. Bei wichtigen Fußballereignissen findet Public Viewing statt und in einem Zelt gab es schon eine große Party. Jugendliche können Volleyball spielen, Kinder bekommen Schwimmunterricht und es gibt einen Bootsverleih.

Im klaren Wasser des Cambser Sees schwimmen stattliche Hechte, Barsche und an der Oberfläche Schwäne. Der Kuckuck ruft, die Teichrohrsänger singen im Schilf und hoch oben am Himmel kreisen Seeadler. Die Tendenz: Es kommen immer mehr Gäste. Inzwischen hat ein Künstler das triste Toilettenhäuschen gestaltet und die sanitären Einrichtungen sind pikobello. Denn: der alte Fußballplatz auf der Anhöhe, wo seit vielen Jahren niemand mehr kickt, wird

Caravanstellplatz. Mit Seeblick bei Sonnenuntergang. Es entwickelt sich. Noch kostet die Nacht mit Toilettenbenutzung 5,00 Euro. Ich bin gespannt, wann das Umfrageinstitut wieder anruft.

Neulich war ich in Pforzheim. Nach einem halben Jahr Pandemie habe ich dort meine Ausstellung abgeholt und zur Finissage einen Vortrag gehalten. Der Saal des Museums war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ralf, ein sehr gastfreundlicher Pforzheimer, rief mich vor der Anreise an und lud mich zum Abendessen ein. Ich habe mich sehr darüber gefreut, auch über die schwäbische Mundart. Im Ländle werde ich Künschtler genannt. Ich fragte Ralf, ob er schon einmal an der Oschtsee war. „Ja, in Pelzerhaken“, antwortete er. „Nein“, sagte ich, „isch meine die Oschtseeküschte Mecklenburg-Vorpommerns.“ Die kannte er noch nicht und ich versuchte nachzurechnen, wie oft ich dagegen schon im Ländle war. Lieber Ralf, seitdem plane ich, Dir einige Fotos zu schicken, um Dir dieses Stück Deutschland vorzustellen. Es soll irgendwann sowieso ein Buch werden. Dieser Kaltscherklapp ist erst der Anfang.

Heute habe ich mit meiner Frau eine Radtour entlang der Elbe unternommen, 20 km stromab mit Gegenwind und 20 km stromauf mit Rückenwind, immer auf dem Deich entlang. An einigen Stellen standen noch die Relikte aus der Zeit des Kalten Krieges: Beobachtungstürme. Zwischen dem mecklenburgischen Dömitz und dem mecklenburgischen Boizenburg am Ostufer gehört die Region zu Niedersachsen. Als die Briten 1945 dieses Land besetzten und später den Sowjets übergaben, nahmen sie keine Rücksicht auf sensible Befindlichkeiten der Deutschen. So wurde dieses Stück Niedersachsen DDR und gehörte zum Bezirk Schwerin. Das gegenüberliegende Ufer wurde Bundesrepublik Deutschland und gefördertes Zonenrandgebiet. 1993 kehrten die abgetrennten Einwohner zum Kreis Lüneburg in Niedersachsen zurück.

Die Dörfer auf der Ostseite des Stroms sind enorm aufgeblüht und die niedersächsischen Bauernhäuser in der Elbaue machen einen sehr gepflegten Eindruck. Allerdings ist das Amt Neuhaus hoch verschuldet. Auf der Westseite stehen dagegen viele Gebäude zum Verkauf. Es ist den westlichen Dörfern anzusehen, dass die Zonenrandförderung eingestellt wurde. Ich musste an „blühende Landschaften“ denken. Ohne Kredite geht gar nichts. Doch ohne die Menschen, die das Land zum Blühen bringen WOLLEN, geht erst recht nichts.



Das „Seebad“ Langen Brütz im Sommer 2021. Wir werden sehen, wie es in fünf Jahren aussieht, oder in zehn, fünfzehn... Die Kinder werden sich an eine glückliche Zeit erinnern.



Klares Wasser, Hechte, Barsche, Seeadler, Schwäne, Teichrohrsänger, Kuckuck, Kinder - es ist ein angenehmer „Lärm“, wenn man schwimmen geht.





Die einzige verlassene Bauernstelle in Langen Brütz. Sie gehört seit der „Wende“ einer holländischen Milliardärsfamilie. Zunehmend richten Zugezogene solche Immobilien wieder her und verwandeln sie mit viel Liebe und Arbeit in Schmuckstücke. Vielleicht wird dieses Haus eines Tages ebenfalls wachgeküsst. Ansonsten besteht das Dorf aus Alt- und Neubauten sowie einer Dorfkirche, einer Feuerwehr und einem Gemeindehaus.

Neulich bat eine US-amerikanische Journalistin um ein Interview. Sie schreibt für The New York Times über Deutschland, Österreich, Ungarn und Polen und rief mich aus Wien an. Dieses Interview war für National Geographic (USA) bestimmt. „Ich bin noch ganz jung, wurde 1989 in San Francisco geboren, habe in Pennsylvania studiert, in Washington gearbeitet und möchte diesen Teil der Welt verstehen“, sagte sie. Wir haben wohl zwei Stunden miteinander geredet.

Im Nachhinein entdeckte ich, welche wunderbaren Geschichten sie über diese für die meisten Deutschen unbekanntere Welt schreibt. Einmal hatte sie in Görlitz, dieser Musterstadt für die Restaurierung der von der SED hinterlassenen historischen Städte, vier Wochen lang Quartier bezogen. Sie wollte mehr über das extrem konservative und demokratiefeindliche Wahlverhalten der Görlitzer Bürger erfahren. Das Ergebnis: Die Einwohner in Ostsachsen vergleichen sich mit Ingolstadt. Dort sei das monatliche Durchschnittseinkommen mehrere hundert Euro höher als in Görlitz. Auf die Idee, für einen höheren Verdienst nach Ingolstadt zu gehen, sind die Görlitzer wohl noch nicht gekommen. Ich habe noch nie erlebt, dass sich ein Rostocker, Buxtehuder oder Nordfrieser mit Ingolstadt vergleicht. Vielleicht ist das ein Problem der Bewohner von vermeintlichen „Freistaaten“.

Eine sehr gut bekannte Familie hält sich gerade im Urlaub in Kroatien auf. Meine Frau gehört zum handverlesenen WhatsApp-Verteiler. Täglich ein Dutzend Mal meldet das Smartphone eine neue Nachricht von der Adria. Per Video erscheint das Gesicht des Familienvaters und erzählt der WhatsApp-Gruppe, was er gerade sieht. Dann ein Schwenk: „Die Punkte dort hinten sind die Kinder. Sie plantschen gerade im Wasser.“

Nach einem miterlebten Bummel durch ein touristisch aufgetakeltes Städtchen, mit gelangweilten Gesichtern der Kinder und wegen der Pandemie menschenleeren Straßen, kommt am Abend noch ein Foto vom kroatischen Nudelgericht. Die WhatsApp-Gruppe antwortet mit „Toll!“, „Super!“ und „Wunderschön!“ Oder mit Emojis. Das Smartphone sendet ununterbrochen seine akustischen Signale und ich als unfreiwilliger Ohrenzeuge muss mein Gefühl, etwas Bedeutendes zu verpassen, den ganzen Tag verdrängen. Ich bin gar nicht bei der Sache, was ich tue. Meine Gedanken schweifen ständig nach Kroatien ab. Ich versuche mir vorzustellen, wie es dort ist. Doch anhand der banalen und subjektiven Informationen gelingt es mir nicht, denn ich war noch nie dort. Nur mit Mühe kann ich mich auf meine eigene Umgebung konzentrieren und

spüre, wie mein Gehirn durch eine inhaltslose Informationsschleuder gewirbelt wird.

Nach einer Reise wurden die Dias gerahmt und die Angehörigen zu einem langweiligen Dia-Abend eingeladen. „Die Punkte dort hinten sind die Kinder. Sie plantschen gerade im Wasser.“ Wenigstens wurde die Langeweile mit geistigen Getränken versüßt und es bestand die Hoffnung, dass es nach der Erduldung noch lustig werden könnte. Doch von WhatsApp kommt nichts. Aber ich habe um einige Flaschen Malvesia Istarka gebeten, einen meiner Lieblingsweine. Die Bestellung habe ich zuvor mündlich aufgegeben. Wenn ich sie über WhatsApp mitgeteilt hätte, bestünde die Gefahr, dass meine Frau jede Menge Werbung für Malvesia Istarka ertragen müsste. Nichts ist umsonst.

Aus den aktuellen Nachrichten erfahre ich, dass der Inzidenzwert wieder leicht angestiegen ist und Reisewarnungen für einige Länder ausgegeben wurden. Eine Umfrage hat ergeben, dass 56 % der Jugendlichen der Meinung sind, eine Diktatur würde die Pandemie besser bewältigen. Das hat Gründe, die im Bereich der Erwachsenen zu finden sind. Im August unternehme ich wieder eine Vortragsreise durch zehn Schulen Schleswig-Holsteins. In wenigen Tagen werde ich vollständig geimpft sein. Ich möchte den jungen Menschen aus eigenen Erfahrungen erzählen, wie sich das Leben in einer Diktatur wirklich anfühlt. Über WhatsApp erfahren sie es nicht und eine Impfung erzeugt keine Immunität gegen Gehirnwäsche.

Bleiben Sie tapfer!  
Siegfried Wittenburg

PS: Hat Ihnen der Kaltscherklapp gefallen? Wenn ja, produziere ich wieder einen. Vielleicht schliesse ich hiermit eine Lücke.

Impressum:

Herausgeber, Bildermacher und Verfasser:  
Siegfried Wittenburg

Kontakt:  
post@siegfried-wittenburg.de

Hiermit erlaube ich, diese Datei **für nicht kommerzielle Zwecke** an weitere Kontaktpersonen zu versenden und auch in gedruckter Form zu verbreiten.



Die Warnow, der wasserreichste Fluss in Mecklenburg-Vorpommern, schlängelt sich durch die Endmoränenlandschaft. Die Ruine war einmal eine Wassermühle. An der Warnow leben zahlreiche Biber, es gibt seltene Muscheln, an den Ufern nisten Eisvögel und Prachtlibellen schwirren durch die Lüfte. Ein Angler fing einen Wels von über zwei Metern Länge. Bis zur Ostsee sind es noch über 100 km.



Im Westen teilt sich Mecklenburg-Vorpommern die Gewässer mit Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Hier fließt die Elbe durch ein Stück Niedersachsen im Kreis Lüneburg. Am Ufer des Amtes Neuhaus befindet sich eine Gänsekolonie, wo sich Seeadler ihr Frühstück holen. Weiterhin sind zahlreiche Störche und Graureiher anzutreffen. Zu Zeiten des Kalten Krieges war diese Landschaft absolutes Grenzgebiet.



Der Elberadweg entlang des Ostufers führt an schicke Häuser und gepflegte Grundstücke vorbei. Auch Pensionen und Cafés haben sich angesiedelt. Nur noch wenige Einwohner sind in der Landwirtschaft tätig. So haben sich viele Menschen aus den Großstädten wie Hamburg ein neues Zuhause aufgebaut, während Einheimische in die Großstädte umgesiedelt sind, immer dorthin, wo es Arbeitsplätze gibt. Manche kehren zurück, manche bleiben.



Zur Erinnerung an das 20. Jahrhundert in diesem Teil Deutschlands: ein Beobachtungsturm der Grenztruppen der DDR. Der Grenzverlauf zwischen beiden deutschen Teilstaaten betrug 1.700 km. Der Eiserne Vorhang zwischen dem Schwarzen Meer und der Barentsee war so lang wie die Chinesische Mauer.



Hier überquere ich die Elbe am liebsten, denn es werden Erinnerungen an die Befreiung von einer Diktatur lebendig. Eine Fähre verbindet das Amt Neuhaus mit Bleckede, heute beides Niedersachsen. Dieser Ort an der Anlegestelle war einmal Königreich Hannover, Deutsches Reich, Britische Besatzungszone, Sowjetische Besatzungszone, DDR, Bezirk Schwerin, Mecklenburg-Vorpommern und seit 1993 wieder Niedersachsen im Kreis Lüneburg.